

Bibelzitate. Er citirt aber auch sehr häufig classische Schriftsteller, namentlich Cicero und Virgil. Die in den Institutionen 2, 17, 5 bereits angeführte Schrift *De ira Dei* will (vornehmlich den Epikuräern gegenüber) darthun, daß Gott allerdings zürne, unterläßt es jedoch, den Begriff des Jornes Gottes genauer zu erörtern. Die ebenda 7, 1, 26 geäußerte Absicht, eine eigene Schrift gegen die Juden zu verfassen, scheint Lactantius nicht ausgeführt zu haben. Dagegen hat er auf Erjuden eines gewissen Pentadius, welchen er Eingang Pentadi frater anredet, selbst noch einen Auszug aus den Institutionen, *Epitome divinarum institutionum*, gefertigt. Die von einzelnen Forschern gegen die Richtigkeit dieses Auszuges erhobenen Bedenken dürften unbegründet sein. Auch das vielumstrittene Buch *De mortibus persecutorum* wird wohl ihm angehören. Diese älteste historische Schrift der christlich-lateinischen Literatur berichtet über das traurige Ende oder die göttliche Strafe aller Verfolger des Christentums; sie beginnt aber erst bei Diocletian ausführlicher zu werden und geht bis zu Galerius und Maximinus Daza. Nach inneren Gründen ist dieselbe zu Ende des Jahres 313 oder zu Anfang des Jahres 314, sehr wahrscheinlich zu Nisibis verfaßt und bildet eine Hauptquelle für die Geschichte der sogenannten diocletianischen Verfolgung. In der einzigen Handschrift, durch welche das Buch überliefert ist, lautet die Aufschrift: *Lucii Caecilii Liber ad Donatum confessorem de mortibus persecutorum*. Lactantius führt in mehreren Handschriften anderer Werke die Namen *Lucius Caelius* oder auch *Cæcilius*, er richtete die Schrift *De ira Dei* an einen gewissen Donatus, und er schrieb laut Hieronymus (*De virr. ill. c. 80*) auch *De persecutione* librum unum; die dem jungen Buche zu Grunde liegende Idee kommt auch in den Institutionen zum Ausdruck (I. nur 23); der Wortschatz zeigt die engste Verwandtschaft mit demjenigen der Institutionen; die Verschiedenheit des Stiles, die knappe Kürze und der demnach liegende Ton lassen sich aus der Natur des Gegenstandes erklären.

A. Gedichte. Nach Hieronymus (*De virr. ill. c. 80*) hat Lactantius seine Fahrt von Africa nach Romedien in Hexametern beschrieben. Ein Gedicht *e ars phoenices* (85 Distichen) unter seinem Namen pflegte die frühere Kritik als unterschoben zu bezeichnen, während die neuere Forschung für die Richtigkeit eintritt. Die Sage von dem Wundergeißel erscheint hier in der bekannten spätern Gestalt, welcher der Vogel im höchsten Alter sich selbst bewahrt, um aus der Asche von Neuem zu erheben. Die Anwendung des Sinnbildes auf die Menschlichkeit (im Gefolge der Frömmigkeit) bleibt in dieser überlassen. Andere Dichtungen, *De nomine Domini* (80 Hexameter), *De resurrectione Domini* (55 Distichen), *Aenigmata* (10 Räthselgedichte), sind ihm mit Unrecht beigegeben worden.

Einzelne Stellen. VII. 2. Aufl.

4. Was Lactantius als Schriftsteller und als Theologen betrifft, so hat die Reinheit, Leichtigkeit und Gefälligkeit seiner Sprache von jeher allgemeine Anerkennung gefunden. Er hatte sich Cicero zum Muster und Vorbild genommen (vgl. *De opif. Dei c. 1. 20. Div. Instit. 1, 15, 16; 3, 13, 10*), und die Nachwelt hat ihm den Namen eines christlichen Cicero gegeben. Schon bei Hieronymus (*Ep. 58 ad Paulinum, c. 10 [XXII, 585]*) heißt Lactantius quasi quidam fluvius eloquentiae Tullianae. Weniger Beifall als der Form ward dem Inhalte seiner Schriften. Hieronymus gibt (l. c.) dem durchaus begründeten Wunsche Ausdruck, utinam tam nostra affirmare potuisset, quam facile aliena destruxit! Vielleicht diese Aeußerung selbst, jedenfalls aber derselbe Gedanke schwebt Apollinaris Sidonius vor, wenn er (*Epist. 4, 3, PP. lat. LIII, 782*) von einer Schrift des Claudianus Mamertus sagt: Instruit ut Hieronymus, destruit ut Lactantius, adstruit ut Augustinus. Im Einzelnen rügt Hieronymus, daß Lactantius eine dritte Person in der Gottheit oder die persönliche Verschiedenheit des heiligen Geistes vom Vater und Sohne nicht anerkenne; s. Hier., *Ep. 84, 7 [XXII, 748]*: Lactantius in libris suis, et maxime in epistolis ad Demetrianum, Spiritus Sancti omnino negat substantiam, et errore Judaico dicit eum vel ad Patrem referri vel Filium et sanctificationem utriusque personae sub ejus nomine demonstrari; vgl. Comm. in Gal. 4, 6 (*XXVI, 373*): Multi per imperitiam scripturarum, quod et Firmianus in octavo [Ballarfi vermutet altero] ad Demetrianum epistolarem libro facit, asserunt Spiritum Sanctum saepe Patrem, saepe Filium nominari, et cum perspicue in Trinitate credamus, tertiam personam auferentes non substantiam ejus volunt esse, sed nomen. Die sogen. dualistischen Zusätze, in welchen die Anschauung vertreten wird, Gott habe das Böse gewollt und geschaffen (*Instit. 2, 8; 7, 5; De opif. c. 19*), dürfen nicht auf Lactantius' Rechnung gesetzt werden. Dieselben sind aller Wahrscheinlichkeit nach (ebenso wie die in den nämlichen Handschriften begegnenden Kaiseranreden *Instit. 1, 1; 7, 27 u. a.*) nicht Nachträge von der Hand des Verfassers, sondern tendenziöse Fälschungen eines unbekanntem, wohl noch dem 4. Jahrhunderte angehörigen Rhetors. Reich an Sonderbarkeiten ist die Schilderung der letzten Dinge (*Instit. 7, 14 sqq.*). Nach Ablauf der sechs Jahrtausende der Weltbauer (es fehlen höchstens noch 200 Jahre 7, 25, 5) nimmt das tausendjährige Reich Christi seinen Anfang, dem Ruhetage Gottes nach der Schöpfung entsprechend. Der Gottessohn überwindet und fesselt den Antichrist und herrscht nun im Mittelpunkt der Erde (in medio terrae) mit samt den Gerechten, welche „auferstehen und von Gott mit Körpern umkleidet“ und fernerhin nicht mehr sterben werden (7, 23 bis 24). Gegen Ende des 7. Jahrtausends wird